

vogtei Schwaben. Dem barocken Klosterneubau und seiner Ausstattung wenden sich zu Hubert Krins: *der barocke Konventsneubau*, Karl Kosel: *Franz Schmuze – zwei Wege zum Régencestil* und Ulrich Höflacher: *Johann Nepomuk Holzhay – aus dem Leben und Schaffen eines schwäbischen Orgelbauers*. Mit dem nachklösterlichen Weißenau beschäftigen sich Max Preger: *Geschichte der Bleicherei, Färberei und Appreturanstalt*, Manfred Kretschmer: *Von der königlich-württembergischen Staatsirrenanstalt zum Akademischen Krankenhaus* und Hermann Rode: *Geschichte der katholischen Pfarrei Weißenau im 19. und 20. Jahrhundert*. Eine Zeittafel, umfangreiche Erläuterungen zu den Bildtafeln sowie ein Register der Orts- und Personennamen schließen den wissenschaftlich fundierten Band.

Wilfried Setzler

WALTER BERNHARDT und HANS KOEPF: **Die Pflughöfe in Esslingen**. Katalog zur Ausstellung des Stadtarchivs Esslingen. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1982. 192 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert DM 12,-
Zu den wichtigsten Aufgaben eines Archivs gehört die Präsentation der in ihm bewahrten Zeugnisse der Vergangenheit. In geradezu vorbildlicher Weise greift seit einigen Jahren das Stadtarchiv Esslingen diesen Auftrag auf, reiht Ausstellung an Ausstellung und macht so stadgeschichtliche Themen einer breiten Öffentlichkeit anschaulich zugänglich. Qualitätvolle Kataloge sichern die Ergebnisse über den Ausstellungszeitraum hinaus für die Forschung und den historisch Interessierten. Auch in dem hier vorliegenden Katalog zur Geschichte der Esslinger Pflughöfe und ihrer Bauten wird mehr als nur eine Exponatübersicht geboten.

Walter Bernhardt beschreibt im ersten Teil über 150 Ausstellungsgegenstände, wobei er mit kurzen Zwischentexten die Einordnung der Einzelteile in ein größeres Ganzes ermöglicht. So erläutert er die Motive der Klöster und Domkapitel, die zum Kauf von Grund und Boden sowie zum Aufbau von Pflughöfen führte (Sicherung der Versorgung mit Wein, Geldanlage, Schutz in Kriegszeiten), greift die Probleme der Besitzverwaltung auf (Besteuerung, katholische Höfe in der protestantischen Stadt) und zeigt schließlich die Bedeutung der Pflughöfe für die Stadt als klösterliche Verwaltungszentren, als Kredit- und Arbeitgeber auf.

Im zweiten Teil des Ausstellungskatalogs untersucht Hans Koepf die Lage der Pflughöfe von Speyer, Konstanz, Salem, Bebenhausen, Kaisheim, Fürstenfeld, Denkdorf, Blaubeuren, Ursberg, Roggenburg, St. Blasien und Adelberg im Stadtbild und beschreibt die Gebäude, die Umbauten und deren Raumeinteilung. Dabei fördert er manches Erstaunliche zutage, so zum Beispiel, daß fast alle wichtigen Pflughöfe in unmittelbarer Nachbarschaft der nördlichen Stadtmauer lagen oder daß die Kapellen der Höfe in Form von zweigeschossigen Zentralräumen einen Bautyp aufgriffen, der in dieser Form nur in Burganlagen vorkommt. Zahlreiche Bilder, Skizzen, Karten, Grundrisse, Faksimile machen den Katalog auch ohne Ausstellung lesbar und interessant.

Wilfried Setzler

MARION TIETZ-STRODEL: **Die Fuggerei in Augsburg**. Studien zur Entwicklung des sozialen Stiftungsbaus im 15. und 16. Jahrhundert. (Studien zur Fuggergeschichte, Band 28.) J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1982. X und 260 Seiten, 32 Tafeln, 53 Abbildungen, Leinen DM 79,-

Die Arbeit, eine Münchener kunsthistorische Dissertation, besteht aus zwei Teilen. In einem kürzeren Abschnitt werden die Wandlungen des Stiftungswesens in der Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit und die Motive des Stifters, Jakob Fuggers des Reichen, vor dem sozialen Hintergrund Augsburgs – 90% Vermögensschwache – geschildert: Sorge für das Seelenheil, für das Handelsglück – nach italienischem Vorbild erfolgte die Finanzierung aus dem *Konto des hl. Ulrich* –, für den katholischen Glauben und schließlich – Parallelen zur Gegenwart liegen nahe – Rechtfertigung der kapitalistischen Wirtschaftsmethoden durch eine soziale Stiftung mit nicht allzu hohem Aufwand und natürlich auch Repräsentation. Der größere zweite Teil befaßt sich zum einen mit der Baugeschichte dieser, wie man gesagt hat, ersten Sozialsiedlung überhaupt, die in ihrer Art zweifellos eine Besonderheit darstellt, von den Anfängen bis in die Gegenwart. Sehr ausführlich werden sodann mögliche Vorbilder und Einflüsse, Unterschiede und Ähnlichkeiten vergleichbarer Einrichtungen der Zeit erörtert: verschiedene Kleinbürgerhäuser des Spätmittelalters, Spitäler, Armenhäuser, Kartausen, vor allem aber die bekannten, zum Teil erhaltenen Beginenhäuser und «Hofjes» – Wohnhäuser für Arme – in den Niederlanden sowie ähnliche Bauten in Deutschland und Italien. Die Architektur der Fuggerei wird am Schluß dem Versuch einer Interpretation unterzogen, die im Unterschied zu den vorausgegangenen Äußerungen der Verfasserin nicht immer einleuchtet; vielmehr wird man an einer nüchternen Betrachtung festhalten sollen.

Der Fotodruck mit Flatterrand befriedigt ästhetisch nicht; die wiedergegebenen Grundrisse sind leider meist allzu klein geraten; dagegen sind die Tafeln durchwegs gut reproduziert. Ein Verzeichnis der archivalischen Quellen und ein Register fehlen. Eine gewisse sprachliche Unsicherheit (op. cit. bedeute «opus citatus», Seelheil, Zimmermänner, numeriert u. a.) fällt auf. Insgesamt ist das Buch aber doch recht gut lesbar und bringt eine Fülle an Material für den, der sich mit der Fuggerei näher befassen und sich mit dem Hinweis auf deren Einmaligkeit nicht zufriedengeben will.

Uwe Jens Wandel

HERMANN TÜCHLE: **Von der Reformation bis zur Säkularisation**. Geschichte der katholischen Kirche im Raum des späteren Bistums Rottenburg-Stuttgart. Schwabenverlag Ostfildern 1981. 375 Seiten, 16 Abbildungen. Pappband DM 39,-

Mit diesem Band legt Hermann Tüchle den Abschluß seiner bisher in zwei Bänden publizierten *Kirchengeschichte Schwabens* vor. Anders als in den Vorgängerbänden ist auch der geographische Rahmen abgegrenzt: geschildert werden soll die Geschichte der katholischen Kirche im

Raum des späteren Bistums Rottenburg-Stuttgart von der Reformation, Gegenreformation, über das Zeitalter des Barock bis hin zur Aufklärung und Säkularisation. Wer nun eine Schilderung der kirchenpolitischen und historischen Ereignisse dieser drei Jahrhunderte sucht, sollte besser nicht zu Tüchles Buch greifen; dargestellt wird nämlich vor allem das religiöse Leben dieser Zeit.

Im Eingangskapitel über die Reformation, für die Tüchle wohl keinerlei persönliches Verständnis aufzubringen vermag und an der er vor allem die negativen Auswüchse sieht, werden sehr detailreich – oder fast schon zu detailreich – die Geschehnisse in den Reichsstädten, im Herzogtum Württemberg und in den kleineren Territorien aneinandergereiht. Sehr eindringlich schildert der Verfasser dann die durch die Reformation beinahe hoffnungslos gewordene Lage der katholischen Kirche im heutigen württembergischen Raum, die sich erst nach dem 30jährigen Krieg in einem *Strom katholischer Glaubenskraft und Glaubensfreude* (S. 172) wieder stabilisiert.

Breiten Raum nimmt die Darstellung der barocken Volksreligiosität ein; Tüchle schildert hier u. a. die Ausbreitung des eucharistischen Kults vor allem in Oberschwaben, den Einzug der Herz-Jesu-Verehrung unter französischem Einfluß, die Blüte der Marienverehrung, den Reliquienkult. Der Rosenkranz wird im Barock zum besonderen Ausdruck katholischen Glaubens, zum Abzeichen des einzelnen Gläubigen. Daß der Grat zwischen religiöser Begeisterung, frommem Volksbrauch und Aberglauben recht schmal war, bleibt immerhin nicht unerwähnt. In diesem Zusammenhang werden die Hexenverfolgungen von Tüchle als *abgrundtiefe, teilweise pathologische Verirrungen* (S. 222) gegeißelt. Andererseits wird eben diese fließende Grenze von barocker Frömmigkeit zum Aberglauben mit Sätzen wie *überall wurden die Grenzen leicht überschritten, überall wurden neben der Fülle von Licht die Schattenseiten sichtbar* (S. 223) bagatellisiert.

Dem auf die Barockzeit folgenden Zeitalter der Aufklärung kann Tüchle – ähnlich wie der Reformation – fast keine positiven Seiten abgewinnen – *nüchterne und wenn nicht radikal antikirchliche, so doch oft recht seichte und oberflächliche Aufklärung*, S. 282 –, die Säkularisation bringt vollends das Ende der alten Reichskirche, die Klöster werden aufgelöst, die Kirche ist *verlassen, niedergetreten wie der seiner Kleider beraubte Christus der Passion, so stand sie da inmitten der Fremden, dem Staat ausgeliefert, bei dem alle Gewalt lag* (S. 318).

Fazit: Wer einen Einblick gewinnen will in das religiöse Leben der Katholiken in unserem Raum vom 16. bis 19. Jahrhundert, wem es weniger auf eine nüchterne kirchenhistorische Darstellung ankommt, dem sei dieses Buch empfohlen. Der ausgeprägt *katholische* Standpunkt des Verfassers dürfte allerdings aufgeklärten Katholiken und erst recht Protestanten die Lektüre erschweren.

Gudrun Emberger-Wandel

Beiträge zur schwäbischen Literatur- und Geistesgeschichte, hrsg. v. MARGOT BUCHHÖLZ und HARTMUT FROESCHLE. Band 1: Jubiläumsgabe zum 75jährigen Bestehen des Justinus-Kerner-Vereins. Verlag des Justinus-

Kerner-Vereins Weinsberg 1981. 228 Seiten. Kartoniert DM 28,-; Band 2: 1982, 228 Seiten. Kartoniert DM 30,- Der Besprechung sei ein Satz aus der «Heilbronner Stimme» vom 17. Oktober 1983 vorausgeschickt: *Mehr ein finanzielles Problem sind die Jahrbücher des Vereins, die bisher zweimal erschienen sind. Diese «Beiträge zur schwäbischen Literatur- und Geistesgeschichte» wird es vorerst nicht mehr geben. Einen dritten Band können sich die Weinsberger nicht mehr leisten. Der Verein ist – auch im Hinblick auf Bauaufgaben – im Moment zu schlecht ausgestattet. Schade, kann man da nur sagen. Dabei hat es mit dem ersten Band so gut angefangen. Als Jubiläumsgabe zum 75jährigen Bestehen des Justinus-Kerner-Vereins enthält er neben den Jahresberichten beziehungsweise den Mitteilungen des Vereins von 1905 bis 1979 zahlreiche Aufsätze zur Vereinsgeschichte, vor allem aber zu Justinus Kerners Leben und Wirken. Das Haus soll auch nach meinem Abscheiden noch mein Haus sein! Ich will darin wohnen bleiben, die Fremden, die es besuchen, sollst Du in meinem Namen empfangen und sie sollen sich heimisch darin fühlen und Du sollst ihnen von mir erzählen und sollst Haus und Garten und jeden Baum, den ich gepflanzt, ehren und lieb haben.* So lautet das Vermächtnis Kerners an seinen Sohn Theobald, der dieses mit der Gründung des Kerner-Vereins und der Übertragung von Haus und Inventar in dessen Obhut verwirklichte.

Einen wesentlichen Beitrag zum Fortbestehen des Vereins leistete der heutige Ehrenvorsitzende Kurt Seeber. Seine Biografie – bezogen auf die Tätigkeit im Verein – ist in dem ersten Band enthalten. Ebenso Betrachtungen und Aufsätze über *Justinus Kerners Wirklichkeit* (Otto Borst), *Das Phantastische in Kerners Balladen* (Winfried Freund), *Bemerkungen zu Ludwig Uhlands Wirkungsgeschichte* (Hartmut Froeschle). Von Heino Gehrts stammt ein Vergleich zwischen Kerners Märchen *Goldener* und anderen Volksmärchen verwandten Typs. Lee B. Jannings untersucht *Kerner, Lenau und den amerikanischen Dämon* und Eberhard M. Zumbroich macht den Leser mit den Eigenschaften der Äolsharfe bekannt. Margot Buchholz schließlich, heute wohl mit Fug und Recht als Hauptträgerin der Vereinsarbeit zu nennen, setzt sich mit der *Ausstrahlung der Kontinuität* auseinander. Ein optimistisches Unterfangen angesichts der eingangs geschilderten Lage. Das Buch allerdings ist davon ja nicht berührt. Es steht für sich und regt zum Weiterforschen an. Es zeugt von der Suche eines engagierten Vereins nach Möglichkeiten, Justinus Kerner und seine Freunde in immer neuem Licht zu zeigen, damit er *in seinem Haus wohnen bleiben kann* und seinen Freunden lebendig nahe ist.

Marlene Maurhoff

CHRISTIAN WAGNER: **Weihegeschenke**. Textlich unveränderter Nachdruck der Ausgaben «Weihegeschenke» (Stuttgart 1893), «Neue Dichtungen» (Heilbronn 1897) und «Späte Garben» (München 1909). Jürgen Schweier Verlag Kirchheim/Teck 1981. 143 Seiten mit Bildbeigaben. Leinen DM 38,-

CHRISTIAN WAGNER: **Neuer Glaube**. Textlich unveränderter, um 10 Prozent vergrößerter Faksimiledruck der Originalausgabe von 1894. Jürgen Schweier Verlag Kirchheim/